

Abgründe und schräge Typen

KIRCHHEIMBOLANDEN: Bestseller-Autorin Ingrid Noll liest aus „Über Bord“ und plaudert aus dem Nähkästchen einer Schriftstellerin

VON MARIE-LOUISE FUNK

Als „ganz besonderen Gast“ der „Donnersberger Literaturtage“ begrüßte Stadtbeigeordneter Michael Juppe Bestseller-Autorin Ingrid Noll am Donnerstag im gut besuchten Foyer der Neumayer-Schule. Ganz allein war sie nicht auf der Bühne: Aus fünf hölzernen Stelen schauten ihr unentwegt fein geschnitzte Gesichter mit sehr unterschiedlichem Ausdruck wie ein zweites Publikum über die Schulter.

Die ausdrucksstarke Kulisse der Lesung verdanke sich der Zusammenarbeit mit dem Kunstförderverein vor Ort, sagte Literaturtage-Organisator Thomas Mayr zu den fünf Holzarbeiten des Bildhauers Uli Lamp zum Thema Kommunikation: Die Körper der Figuren sind nur angedeutet, die Gesichter sprechen für sich (der Denker, der biertrinkende Philosoph, der Schnösel, der alte Weise, dazwischen die schöne Frau...). Je nach Sicht des Betrachters mehr oder weniger skurrile Figuren.

Und schon sind wir bei Ingrid Noll, die genüsslich nicht alltägliche Typen skizziert und menschliche Abgründe ausleuchtet. Mayr streifte kurz ihre Vita: 1935 in Shanghai geboren, Kindheit in China, 1949 Flucht der Familie vor den Kommunisten nach Bad Godesberg. Abi nach ungeliebter Schule, abgebrochenes Germanistikstudium, Heirat mit einem Arzt, drei Kinder in dreieinhalb Jahren. Erst als die dem Elternhaus entwachsen sind, schreibt die Mutter Kriminalromane. In 22 Jahren elf, etliche wurden verfilmt. Heute liest Noll aus ihrem letzten Buch „Über Bord“.

Die Erfolgsautorin schafft sofort Nähe, als sie die zahlreich anwesenden Frauen und die „etwa zehn Männer“ begrüßt und erzählt, wie

sie Leserwünsche literarisch bedient: Schauplatz sollte diesmal Mörtenbach im Odenwald sein – na gut. Und dann sollten endlich die leckeren sächsischen Quarkbrötchen im Westen bekannt gemacht werden. Tomi Ungerer, der sie zu ihrem 75. Geburtstag malte, mochte auch mal vorkommen. Neulich wollte ein „gewaltiger“ Mann, den sie in der Sparkasse traf, unbedingt mitspielen. Als Bankräuber? „Machen Sie mit mir, was Sie wollen – aber machen Sie mich dünner!“ bat er.

Ingrid Noll strahlt Wärme, Lebendigkeit und große Präsenz aus. Und wirkt gleichzeitig hintergründig. Dass der um ihre vier Enkel bemühten Großmutter beim Kartoffelschälen mörderische Szenen und Verstrickungen einfallen, nimmt man ihr gerne ab. Suggestiv und unaufgeregt nimmt sie ihr Auditorium mit an Bord eines Luxusliners. Im glamourösen Ambiente schippern Ellen, eine vom langweiligen Alltag frustrierte Mittfünfzigerin, und deren Tochter Amalia in Gesellschaft des attraktiven Architekten Gerd Dornfeld und dessen Ehefrau Ortrud von Lissabon nach St. Tropez. Gerd ist als angeblicher Halbbruder Ellens in ihr Leben eingebrochen – aber das ist nochmal eine andere Geschichte.

Im Mikrokosmos des Traumschiffs kommt es zu markanten Bekanntschaften. So mit Valerie und Ansgar, die offenbar erfolgreich psychopathische Hunde therapieren. Jetzt ist das Paar beruflich unterwegs, um die Seebestattung eines Patienten mit gebotener Würde vorzunehmen – auf Kosten des trauernden Herrchens. Noll versteht es, scharf zu beobachten, mit wenigen Worten Situationen prägnant darzustellen. Ihre schwarzböse Ironie hat Biss, zwischendurch setzt sie Pointen wie die Definition von Chuzpe: „Wenn jemand seine Eltern



„Der gefällt mir am besten“, nahm Ingrid Noll Bezug auf das „Publikum“ hinter ihr, die „Surface“-Stelen, die der Bildhauer Uli Lamp geschaffen und als Beitrag des Kunstfördervereins hinter ihr aufgebaut hatte. FOTO: STEPAN

umbringt und vor Gericht auf mildernde Umstände pocht, weil er Vollwaise sei!“ Ortrud ist dem Suff verfallen, Ellen verfällt Gerd. Der hat sich auf ihrer Bettstatt kräftemäßig übernommen und landet in der Krankenstation. Das treibt auf die verhängnisvolle Auseinandersetzung der Rivalinnen auf dem Balkondeck zu: Schnapsdrossel Ortrud geht dabei – siehe Titel – über Bord. Wie zufällig. Doch dies ist keineswegs das Ende des zum Weiterlesen empfohlenen Romans...

Souverän sucht die Autorin das Gespräch mit ihren Zuhörern, lässt

sich auch gerne „Fragen unter vier Augen“ stellen. („Vorhin hörte ich, wie ein Mann zu seiner Frau sagte: Da gehst du mir nicht hin!“) Ja, das nächste Buch ist in Arbeit, Schauplatz Weinheim, „mein Jagdrevier“. Mit den Verfilmungen ist sie nicht immer glücklich, die Drehbücher schreiben andere. Nein, sie hat nichts gegen die Bezeichnung Krimi-Autorin, obwohl sie eigentlich eher Menschengeschichten über gescheiterte Beziehungen schreibt – inzwischen altersmüder und nicht mehr so blutrünstig wie früher. „Ich überlege, wie die Person ist, ich

muss sie sehen! Danach entstehen die Nebenfiguren, die müssen auch etwas schräg sein.“ Dann ist das Alter von Vorteil, die Menschenkenntnis. Fantasie sei alles. Und Temperament. Und Humor – den lernt man nicht. „Dafür bin ich meinen Eltern dankbar.“

LITERATURTAGE

Heute um 16 Uhr liest der Zweibrücker Autor Michael Dillinger im Museum im Stadtpalais. An gleicher Stätte ist dann morgen um 19.30 Uhr Jagoda Marinic zu Gast, die ihr Buch „Gebrauchsanweisung für Kroatien“ vorstellen wird.